

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich 4  
mit Fringerlohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohmann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeier in Aue (Ergebirge).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einpaltige Corbusseite 10 Pf.  
amtliche Inserate 25 Pf., die Corbus-Zeile,  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 32.

Freitag, den 12. März 1897

10. Jahrgang.

## Kaiserfeier Aue.

Zur Feier des 100 jährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen  
Kaisers Wilhelm des Großen

haben die städtischen Collegien folgendes beschlossen:

- am 21. März Vormittags 9 Uhr gemeinsamer Kirchgang der Behörden und Vereine,
- Abends 6 Uhr allgemeine Festbeleuchtung der Stadt,
- am 22. März
  - Früh 8 Uhr Weckruf,
  - Vormittags 10 Uhr Schulfest in der Turnhalle,
  - Mittags 12 Uhr Blasmusik,
  - Abends 8 Uhr Festcommerc im Saale des blauen Engel.

Für die Behörden und Fahnenabordnungen werden Plätze auf dem Marktplatz, für die Vereine auf den Emporen freigehalten werden.  
Die Vorstände derjenigen Vereine, welche Fahnenabordnung stellen wollen, werden ersucht, davon auf unserer Expedition

bis zum 18. März

Meldung zu machen.

Die Bürgerchaft bitten wir zur Erhöhung der Feier die Häuser zu schmücken und festlich zu beleuchten, auch an dem Festcommerc Theil zu nehmen.  
Nähere Anordnungen werden noch bekannt gegeben werden.

Aue, am 6. März 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Freyschmar.

## Aus letzter Woche.

Zwar ist die Fastenzeit vorüber, aber man kann nicht behaupten, daß nun alle Welt die Karrenkappe und Peitsche beiseite gelegt hätte. Auf der Weltbühne wie im privaten Leben geht trotz der Fastenzeit der tolle Karrenkapp weiter und er wird währen . . . bis ans Ende aller Dinge. Am vorigen Montag ist in Athen die „idensische Note“ überreicht worden, inhalts deren Griechenland innerhalb sechs Tagen die Insel Kreta räumen, widrigenfalls die härtesten Maßregeln eingeleitet werden sollen. Acht Tage haben die einigen Mächte gebraucht, um sich über die Frage zu verständigen, ob den Griechen vier oder sechs Tage Frist zu gönnen sei. Die mildere Forderung, sechs Tage, drang endlich durch. Zur Stunde ist die Entscheidung des Könige Georgios zwar schon bekannt, aber diesen Herrscher kann unmöglich wohl zu Mute sein. Blut- und Waisenvandtschaft verbinden ihn mit den mächtigsten Potentatenfamilien Europas, drei Großmächte schicken für seine Privatliste jährlich je 80 000 Mark zu (sie ist somit eine Jubiläum), und eben jene Großmächte steht er jetzt gegen sich verbunden, während hinter ihm sein ganzes Volk steht, das ihn zu großen „nationalen Thaten“ drängt. Daß er sich nun gerade Kreta zum Ziel seines Ehrgeizes gesetzt hat, liegt in der Einigkeit, die dort stets zwischen Christen und Türken herrscht. Beide Parteien sind nämlich in dem Streben einig, der anderen so viel als möglich zu schaden und auf Kosten der anderen zu leben. Beide sind darin einig, sich von der Gegenpartei nicht gefallen zu lassen, und sich allen gegnerischen Gewaltthaten auf das Entschiedenste zu widersetzen. Aus dieser Einigkeit entstehen nun allerhand Greuel und Gemegel, denen die türkische Regierung kein Ziel zu setzen vermochte. Auch Griechenland würde dies schwerlich vermögen, aber da es sich auf das Hohen, Zugreifen und Festhalten verzieht, wie seine europäischen Glaubigen wissen, so möchte es auf Kreta den dritten Mann machen. Diesen gemüthlichen Star wollen die Großmächte nicht zulassen und leben nun ebenso wie der Herrscher aller Gläubigen und die Komitees aller Gläubiger mit Thymistollen sel. Erben in Streit. Wie er ausläuft, darüber schweigen . . . einzuweilen wenigstens noch die Nationen. — An sechzigtausend Menschenleben hat der Aufstand auf Cuba schon verschlungen, wie der amtliche spanische Bericht selbst zugiebt, die ganze Westhälfte der Insel ist in eine Brand- und Trümmersstätte verwandelt, die spanische Staatschuld ist durch den Aufstand immense angewachsen, Martinez Campos hat nichts ausgerichtet und auch sein Nachfolger Wepler hat es bei Versprechungen und großen Worten bewenden lassen. Nun hat am Donnerstag Mac Kinley in Nordamerika den Präsidentenstuhl eingenommen, der ebenso wie sein Staatssekretär Sherman den Cubanern wohl will. Wepler wird also nicht mehr weilen dürfen, eine vollendete Thatsache zu schaffen, sonst erleben wir in Amerika ein zweites Kreta, bei dem die Nordamerikaner die Stelle der Griechen vertreten. — Vor dem englischen Parlamentsausschuß ist Cecil Rhodes, der ungeliebte König von Südafrika vernommen worden, und hat die schrecklichen Intrigen Deutschlands in Transvaal bloßgelegt. Die dortigen Goldminen gehören ja eigentlich, wie sämtliche Goldminen der Erde, von rechts wegen England; den Einwand, daß sie in Transvaal liegen, habe er durch den Jameson-Zug entkräften wollen, der Transvaal zu englischem Gebiet machen sollte. Die Darstellung dieses „Rechtszustandes“ ist mißglückt und nicht kennzeichnet die türkische Schandenfreude Deutschlands besser als das bekannte Telegramm Kaiser Wilhelms an Krüger. So ungefähr ist die Abfassung und Aussage des wackeren Cecil Rhodes, der schließlich widerwillig das nur ungern geforderte Versprechen gab, es nicht wieder thun zu wollen. Der kleine Alexander hat dem fürstlichen Wetter auf Bulgariens Thron eine Anstandsvisite in Sofia gemacht. Alexander hat sich bekanntlich vorzeitig selber zum regierenden König gemacht und Ferdinand braucht gute Rathschläge. Dann aber müssen die beiden befreundeten Nachbarn sich auch einigen über das, was es etwa für sie zu „budern“ gäbe, wenn die gute alte Türkei aus dem Keim ginge.

Im Innern Deutschlands ist der Fastenachts-Dienstag

gleichfalls nicht spurlos vorübergegangen. Der Reichstag hat sogar acht Tage Ferien gemacht, angeblich um seinen Ausschüssen ausgiebig Zeit zu lassen, ihre Vorarbeiten zu fördern. Daraus ist nun allerdings nichts geworden; denn nur eine einzige Kommission hat ihre Arbeiten und zwar erst am Donnerstag bei schwacher Teilnahme der Mitglieder begonnen. Alles schwebt und fliegt, wenn letzteres auch nur langsam, sehr langsam: Militärstrafprozessordnung, Handwerkerorganisation, Beamtenbesoldung, Vereinsgesetzgebung. Erfreuliche Fortschritte macht diesmal nur die Margarine-Frage: „Dimethylamitoazobenzol“, lautet die Devise, unter der man sich geeinigt hat. Daß schon das bisherige „Phenolphthalein“ Kopf- und Zungenzerbrechen verursacht, so ist das neue untrügliche Erkennungsmittel mit dem längeren Namen geradezu ein Greuel für die Zunge. Zeit ist Geld und wenn jemand stottert, so braucht er sicher fünf Minuten, ehe er den Namen des neuen Zaubermittels hervorbringt; statt dessen sei die Bezeichnung „Dibiscol“ („Dibis-zol“) vorgeschlagen. Sollte aber der lange Name beibehalten werden, so könnte dabei etwas Erleuchtendes für die Reichskasse herauskommen, wenn man die falsche oder stöckende Aussprache des Namens mit einer kleinen Geldstrafe belegte. Wird eine solche gewissenhaft bezahlt, so wären wir auch spielend leicht über die schwierige Frage hinweg, wie die Kosten für die geplante Flottenerweiterung gedeckt werden sollen. Aber vielleicht ist die Anregung zu einfach, um von Herrn v. Mikael aufgegriffen zu werden. Die einfachsten Dinge werden am leichtesten übersehen. Drrd.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Wir machen die militärpflichtigen, junge Leute darauf aufmerksam, daß die Musterstermine: im Gasthofe zum blauen Engel in Aue von Vormittags 9 Uhr an: am 12. März für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1877 und 1878 aus Aue, am 13. März für die übrigen Militärpflichtigen aus Aue und die Militärpflichtigen aus Auerhammer, Albernau, Neubüffel und Zelle; im Gasthofe „Stadt Leipzig“ in Schneeberg von Vormittags viertel 10 Uhr an: am 15. März für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1877 und 1878 aus Schneeberg, am 16. März für die übrigen Militärpflichtigen aus Schneeberg und diejenigen aus Neustädtel, am 18. März für die Militärpflichtigen aus Wurthhardtgrün, Griesbach, Lindenau, Niedererschlema, Oberschlema, Schindlers Wert und Bschorlau; die Losungstermine: am 19. März von Vormittags viertel 10 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1877 aus dem Aushebungskreise Schneeberg im Gasthofe Stadt Leipzig in Schneeberg stattfinden.

— Auf dem neuerrichteten Fol. 279 des Handelsregisters für Neustädtel, Aue und die Dorfschaften ist die Firma Buter und Neubert in Aue, errichtet am 24. Februar 1897, verlaubt, und sind als deren Inhaber die Herren Ernst Wag Buter, Maschinenmeister in Aue, und Wilhelm Oskar Neubert, Eisenreher daselbst, eingetragen worden.

— Das königliche Amtsgericht Schneeberg macht bekannt: Das im Grundbuche auf den Namen Emil Matthes, Schmiedemeister, eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Garten, Folium 212 des Grundbuchs, Nr. 53 F des Grundkatasters, Nr. 156 s des Flurbuchs für Oberschlema, auf 10 994 Mk. geschätzt, soll an die hieriger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist der 7. April 1897 Vormittags 10 Uhr als Anmeldebestimm, ferner der 3. Mai 1897 Vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin, sowie der 15. Mai 1897 Vormittags 10 Uhr als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplanes anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an widerstehenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldebestimm anzuzeigen. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche

und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldebestimm in der Gerichtssecretariats des Amtsgerichts Schneeberg eingesehen werden.

Ferner: In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Theodor Gruschwitz in Aue, Inhaber der Firma „F. Th. Gruschwitz, Baarenhaus“ daselbst wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 20. März 1897, Vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Schneeberg anberaumt.

— Der Umstand, daß sich viele bürftig gekleidete Passagiere stierend in den Hallen der Bahnhöfe aufhalten, ist nur daraus zu erklären, daß die Leute in dem Glauben sind, daß die geheizten Wartehallen nur für Gäste bestimmt sind, die etwas verzehren. Dies ist durchaus nicht der Fall, vielmehr hat Jeder, der im Besitze einer Fahrkarte ist, das Recht, sich im geheizten Wartesaal bis zum Abgang des Zuges aufzuhalten.

Ebenso v. d. In unserer Stadt wird nächste Oeten eine Kutschschule mit dem Ziele der Aufnahme nach Tertium eines Gymnasiums oder Realgymnasiums eröffnet. Der Unterricht wird im Dialekt erteilt, und zwar richtet sich derselbe ganz nach dem Lehrplane eines sächsischen Gymnasiums. Die Aufsicht führt der Rektor des Gymnasiums zu Zwickau. Das Schulgeld beträgt jährlich 180 Mark. Auch ist vom 1. März d. J. an die obligatorische Fleischbeschau, das ist die sachverständige Untersuchung der Eingeweide und des Fleisches von geschlachteten Tieren, sowie die sachverständige Bezeichnung von lebenden Tieren vor dem Schlachten eingeführt worden. Die Ausführung der Fleischbeschau ist dem vom Stadtrath angestellten Thierarzt, Herrn Amtsthierarzt Deyne, hier übertragen worden. (Verg. Vjd.)

Ebenso v. d. In der Sitzung vom 22. Februar nahm der Rath auch Kenntnis von der Ministerial-Verordnung, die projektirte Industrieschule betr. und drückte seine Freude u. Dankbarkeit für die Bereitwilligkeit unserer hohen Staatsregierung, auf den Plan eingehen zu wollen, aus. — Der Herr Bürgermeister theilte auch mit, daß Herr Oberförster Schumann hier 100 Mt. übermitteln habe, um eine Anregung zu geben, Promenaden um die Stadt anzulegen.

## Meteorologisches.

Barometerstand am	März	Wetterbedingungen auf der König-Albert-Brücke.
Früh 8 Uhr.	10	
Sehr trocken	750	—750 Temperatur n. Celsius
Beständ. schön	740	am 10. März + 1°
Schön Wetter	740	„ 11. März + 2°
Veränderlich	730	„ 12. März + 0°
Regen (Wind)	720	„ 13. März S.-W.
Biel Regen	720	„ 14. März S.-W.
Sturm	710	„ 15. März S.-W.

## Seidenstoffe!

Damen- und Braut-Kleiderstoffe  
grosse Sortimente in nur guten und soliden  
Qualitäten.

**Bruno Schellenberger, Chemnitz,**  
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete.  
Versand nach auswärts direkt an Private. Muster  
porto- und spesenfrei.

7 Meter Sommerstoff für M. 1.5 Pfg.  
6 Meter Loden zum ganzen Kleid für M. 2.90 Pfg.  
6 Alpaka 4.50  
sowie neueste Vigouren, Venons, Serpentine, Mohair, Gamme,  
Beige, schwarze und weiße Gesellschafts- und Waschstoffe etc. etc.  
in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen versehen  
in einzelnen Metern franco ins Haus,  
Muster auf Verlangen franco. — Robestiber gratis  
Verandhaus: O E T T I N G E R & Co., Frankfurt am Main.  
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: 5  
Suzlin von M. 1.25 Pfg., Cheviots v. M. 1.00 Pfg. an pr. Meter.



## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Am Dienstag, dem Todestage Kaiser Wilhelms I., stattete das Kaiserpaar dem Mausoleum in Charlottenburg einen Besuch ab und legte am Wege des Entschlafenen kostbare Kränze nieder.

\* Der Kaiser wohnte sich jetzt auf ärztliches Anraten dem Schpott. In jedem Tag, den der hohe Herr in Berlin verbringt und der nicht eine besondere Abhaltung bringt, erscheint der Kaiser schon vor 10 Uhr im Tiergarten, um sich hier tüchtig zu ergehen.

\* Fürst Bismarck, dessen Befinden zwar zu seinen Besorgnissen Anlass gibt, leidet neuerdings heftiger als im Winter an neuralgischen Gesichtszittern, die durch die nachfolgende, unbedingte Bitterung nicht verschlimmert werden. Den Festeintrag der Hamburger am ersten April will der Fürst trotzdem annehmen.

\* Ueber Glaubensänderungen in Deutschland in den Jahren 1890 bis 1894 veröffentlicht die 'Stat. Ann.' eine Uebersicht, wonach in diesem Jahr fünf im Deutschen Reich 2048 Juden, 17002 Katholiken und 4517 Angehörige sonstiger Religionsgemeinschaften zur evangelischen Kirche übergetreten sind, und 61 zum Judentum, 2794 zum Katholizismus, 15951 zu anderen Gemeinschaften aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind. Die 'Stat. Ann.' hebt dabei hervor, daß ihre Angaben im einzelnen keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben.

\* Der preussische Versicherungs-Beirat ist zu seiner ersten Sitzung einberufen worden. Das Arbeitsprogramm des Versicherungsbeirats umfaßt mehrere wichtige Fragen, wie die Zulässigkeit der Versicherung von Rohbauten nach steigendem Wert, dann die Zulässigkeit der Versicherung von indirektem Schaden (Wiedererwerb in Brandfällen u. dgl.), endlich die Rechnungsablage der Lebensversicherungsgesellschaften.

\* Im Laufe dieses Monats noch wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Neu-Guinea-Expedition in den Bundesrat und Reichstag gelangen. Ein neuer Grund für den Uebergang der Verwaltung auf das Reich ist durch das Abdringen englischer Expeditionen aus Australien in den Süden des Schutzgebietes hinzugekommen. Dort im 8. Grad südlicher Breite ist ein britischer Beamter eingekerkert worden; nötig ist es, daß in dem anstehenden deutschen Gebiete auch ein deutscher Reichsbeamter seinen Sitz erhält.

### Frankreich.

\* Einige Deputierte der äußersten Linken sandten an den Präsidenten der griechischen Deputiertenkammer ein Telegramm, in welchem sie ihre Sympathie für die griechische Sache ausdrücken, welche die Sache der Zivilisation sei.

\* Arton hat bekanntlich in seinem letzten Prozesse gesagt, daß er die Liste der Personen, die Panamageld empfangen haben, im Laufe der von der Regierung eingeleiteten Untersuchung mitteilen werde. Es heißt nun, daß Arton jetzt dem Untersuchungsrichter die betreffenden Enthaltungen gemacht habe. Das Gericht ruft begrifflicher Weise eine lebhafte Aufregung hervor. Wenn jedoch einige Sentenzenblätter bereits mit allerhand Einzelheiten aufwarten, so ist das bestritten. In Wirklichkeit steht noch nicht einmal die Thatsache, daß Arton gesprochen hat, fest; man schließt dies nur aus dem Umstande, daß der Untersuchungsrichter eine längere Unterredung mit dem Staatsanwalt Vithalin hatte.

\* Die revolutionären Gruppen bereiten sich darauf vor, den Jahrestag der Commune eine ganze Woche hindurch, vom 13. bis 21. d., durch Paraden, Festschmähre, Vorträge und andere Ergänzungen zu feiern. Nach dem 'Parti Ouvrier' wird jedes Pariser Arrondissement sein Fest haben, und Scherben der Massenversammlung, die den Segnern der Communisten zeigen sollen, daß sie lebt und gedeiht und jederzeit bereit ist, gegen die 'Reaktionäre und Verräter' ins Feld zu ziehen.

### England.

\* Einer Blättermeldung aus London zufolge soll der Besuch der Königin Victoria

beim Präsidenten Faure bezweckend, letzteren zum Jubelfeste einzuladen.

### Italien.

\* Die Freilassung italienischer Kriegsgefangener in Aethiopien erfolgt nach und nach. Neuerer Drahtmeldung zufolge haben 198 freigelassene italienische Gefangene am 22. Februar Awaah verlassen und dürften letzter Tage in Darar eingetroffen sein. Eine Tagesreise hinter ihnen folgen noch 98 Gefangene. Eine dritte Kolonne von 200 bis 300 Gefangenen soll nachfolgen.

### Spanien.

\* Ein herrlicher Erfolg Meylers wird von Cuba gemeldet: In der Provinz Pinar del Rio wurden Lagerplätze und Lazarette der Aufständischen zerstört, wobei 71 Mann getötet wurden. (Die Zerstörung von Lazaretten schließt sich den neueren Kulturthaten der Spanier würdig an.)

\* Daß die Lage auf den Philippinen für die Spanier nichts weniger als erfreulich ist, deuten zwei neuere Meldungen an. Nach der einen aus Manila sind dort 2000 Häuser niedergebrannt, angeblich ohne daß Menschenleben zu beklagen waren, während die andere aus Madrid besagt, in Cadix seien lebhafte Vorbereitungen zur eventuellen Ueberführung weiterer Verstärkungen nach den Philippinen im Gange.

### Rußland.

\* Aus Petersburg wird berichtet, daß Kaiser Nikolaus dem Flügeladjutanten des deutschen Kaisers, Obersten v. Nolcke, der ein Hand-schreiben des Kaisers Wilhelm und Photographien von der feierlichen Ueberreichung der Fahnenbänder überbracht hatte, seine besondere Freude über diese Aufmerksamkeit des Kaisers ausdrückte. Oberst v. Nolcke bleibt noch einige Tage in Petersburg und wird vor Antritt seiner Rückreise nach Berlin noch in Abschiedsaudienz empfangen werden.

### Ballantraaten.

\* Was schon seit mehreren Tagen vorausgesehen wurde, ist eingetroffen: Griechenland hat unter allerlei Winkelzügen die Forderung der Mächte, seine Truppen von Aetia zurückzuziehen, abgelehnt. In der betr. Note sagt die griechische Regierung, die (von den Mächten verprophete) Selbstverwaltung Aetias bilde keine Lösung. Dieselbe möchte in erster Linie von den Griechen angenommen werden, die sie aber ablehnen. Griechenland würde sich der Entscheidung der Aetier unterwerfen. Die Rückführung der Flotte und der Truppen würde das Zeichen geben zu neuen Ausschreitungen, gegenüber denen das griechische Volk nicht unthätig bleiben könnte. — Die Türken treffen für alle Fälle ihre Vorbereitungen und die in der Durchführung begriffene Mobilisierung wird seit einigen Tagen mit besonderem Eifer betrieben. Bis jetzt sind über 25000 Mann und zahlreiches Kriegsmaterial, erster ausschließlicher aus Kleinasien kommend, nach Saloniki weiter befördert worden. — Seitens der kommandierenden Admirale sollen gegen Griechenland folgende Zwangsmassregeln vereinbart worden sein: Zuerst ist eine Blokade Aetias in Aussicht genommen, dann soll durch den ältesten der europäischen Admirale der griechische Flottenkommandant aufgefordert werden, mit seiner Flotte die freizulegenden Gewässer zu verlassen. Wollte diese Aufforderung unbeachtet, dann würden sofort Zwangsmittel ergriffen, welche die Rückkehr der griechischen Schiffe nach ihren Heimathäfen unfehlbar sicherstellen würden.

\* Aus Griechenland selber lauten die Nachrichten fortgesetzt recht kriegerisch, was nun freilich nicht unbedingt für eine durch die und blühende Habscharrigkeit der Hellenen spricht, sondern auch zu Zwecken der Stimmungsmacherei geschehen kann. Immerhin sei das Wichtigste hier verzeichnet. Mit der Ernennung des neuen Kriegsministers ist die Leitung der militärischen Angelegenheiten in die Hände des Königs übergegangen. Dem neuen

Kommandanten der Flotte in den kreitischen Gewässern ist ein unabhängigeres Auftreten den Admiralen gegenüber vorgeschrieben. Angeblich werden die Truppenverrichtungen in Thessalien 'mit fieberhafter Eile' betrieben, der Kronprinz sollte, so wird wieder einmal gemeldet, nach der Grenze abziehen. Die dem stehenden Heere angehörenden Abgeordneten verlangen wieder ihren Dienst in der Armee zu thun. Die Schüler der militärischen Bildungsanstalten treten als Offiziere in das Heer. — Allerdings muß noch das wiederholt auftauchende Gerücht verzeichnet werden, daß König Georg zu Gunsten seines Sohnes abzutreten will.

\* Die Mächte hatten befallmäßig auf Aetia eine internationale Gendarmerie eingerichtet. Diese hat sich aber nicht bewährt; viele ihrer Mitglieder gingen zu den Insurgenten über. Die übrigen sind jetzt zurückgezogen worden und sollen in ihre Heimat beordert werden. Nur die Montenegroer bleiben und Rußland besetzt sie!

### Amerika.

\* Die Revolution in Uruguay scheint erster zu werden. Zwei in Argentinien ausgerüstete Expeditionen sind im nördlichen Teile von Uruguay einmarschirt. Auch aus Brasilien sind revolutionäre Banden über die Grenze nach Uruguay gekommen. Die Nationalgarde ist teilweise mobilisiert worden. Es sind Bestimmungen erlassen, welche die Freiheit der Presse einschränken.

## Deutscher Reichstag.

Am 8. d. steht zunächst zur Beratung in zweiter Lesung die Uebersicht der Reichstagsausgaben und -Einnahmen für 1895/96. Die Rechnungs-Kommission (Referent Abg. Dasse, nat-lib.) beantragte, die Etatsüberschreitungen in Gesamthöhe von 51.520.261,87 Mark vorläufig zu genehmigen. Dieser Antrag wird debattiert angenommen.

Sodann steht das Haus die zweite Staatsberatung beim Spezialetat 'Reichstag' fort.

Die Kommission (Referent Abg. Lieber, Centr.) schlägt hier folgende Resolution vor: Die verbündeten Regierungen zu ermahnen, dem Reichstage einen Antrag zum Reichshaushaushalt für das Etatsjahr 1897/98 vorzulegen, in welchem für Grundbesitz und Grundbesitzer für den Bau eines Präsidial-Gebäudes des Reichstages, sowie als erste Rate 300.000 Mk. gebildet wird.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikonf.) beantragt, in dieser Resolution die Worte 'sowie als erste Rate' zu streichen.

Abg. Anker u. Sen. (fr. Sp.) beantragen eine Resolution auf Bewilligung von Vätern und Weisestößen an die Reichstagsmitglieder.

Abg. Vech (fr. Sp.) wünscht, daß das neue Reichstagsgebäude nicht wieder zu Ausstellungenszwecken hergegeben und dadurch der allgemeinen Beschädigung entzogen werde, wie seiner Zeit bei der Vergabe für die Ausstellung für Amateur-Photographie.

Abg. Richter (Centr.) befürwortet eine Vermehrung der ständigen Stenographisten.

Abg. Schmidt-Eberfeld (fr. Sp.) teilt mit, daß die Stellen von Jahr zu Jahr um zwei vermehrt werden sollen, bis alle Stenographen zu einstimmiger Anstellung gelangt sein würden.

Abg. Liebknecht (Soz.) verlangt eine eingehende Statistik über die Reichstagswahlen, bei der auch die Nachwahlen berücksichtigt werden, sowie eine Neueinteilung der Wahlkreise.

Abg. Richter (fr. Sp.) erklärt, seine Freunde zögen mit Rücksicht auf die Schwache Befugnis des Hauses den Antrag Anker auf Bewilligung von Vätern für die zweite Lesung zurück.

Referent Abg. Lieber berichtet darauf über die Verhandlungen der Kommission über die Errichtung des Präsidialgebäudes und empfiehlt namens der Kommission die oben mitgeteilte Resolution zur Annahme, Mittel aber, von der Annahme des Antrages Stumm Abstand zu nehmen.

Abg. Frhr. v. Stumm beruft sich bei Begründung seines Antrages darauf, daß der Gesamtvorstand lediglich die Mittel für die Projektbearbeitung gebildet habe, nicht auch gleich die erste Rate. Das Projekt müsse erst fertig vorliegen, ehe man mit dem Bau vorzugehen könne. Der Reichstag könne sonst an dem Projekt später nicht mehr ändern. Es könnte somit ein Bau zu Stande kommen, wie ihn die Mehrheit des Hauses nicht wünsche. Werde sein Antrag abgelehnt, so möchten seine Freunde wegen den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (fr. Sp.) erklärt die Einstellung der ersten Rate damit, daß dadurch der Beginn des Baues nach im Herbst dieses Jahres

ermöglicht werden könnte. Das genau ausgearbeitete Projekt würde dem Hause obnehin noch unterbreitet werden. Es handelt sich übrigens nur um eine Präsidialwohnung, die der Würde des Hauses entspricht, nicht aber um großartige Repräsentationsräume.

Abg. v. Beschow (kons.) unterstützt den Antrag Stumm, da er prinzipiell fordern müßte, daß das fertige Projekt vorliegt, bevor eine Bausrate bewilligt werden dürfte.

Abg. Richter (fr. Sp.) erklärt, auch er müsse die Bewilligung einer ersten Rate von der Vorlegung des Projektes abhängig machen. Der Reichstag dürfe z. B. die Schaffung von Repräsentationsräumen verhindern, die dem Präsidenten Pflichten auferlegen würde, die er ihm nicht auferlegt zu sein wünsche, da dann nur ein reicher Mann das Amt würde übernehmen können.

Abg. Hammacher (nat-lib.) tritt ebenfalls für den Antrag Stumm ein.

Abg. Spahn (Centr.) sieht keine Veranlassung, von dem Vorschlag der Kommission abzuweichen, und bittet, die angeführten Worte weglassen zu lassen.

Abg. v. Kardorff (freikonf.) weist darauf hin, daß in der Kommission ein Antrag auf Einziehung der ersten Rate mit nur einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden sei.

Abg. Schmidt-Eberfeld stellt demgegenüber fest, daß dieser Beschluß mit 11 gegen 9 Stimmen gefaßt worden ist.

Damit schließt die Diskussion. — Der Antrag Stumm wird angenommen, ebenso der darüber abgegebene Kommissionsantrag.

Der Etat des Reichstages wird im übrigen unverändert angenommen.

Die Vorlage betr. die Zwangsverwaltung und Zwangsverwaltung sowie die Grundbuchordnung werden darauf in zweiter Lesung auf Vorschlag des Abg. Baßermann (nat-lib.) angenommen.

Es folgen Kommissionsberichte über Petitionen.

Eine Petition auf Vermehrung der Eisenbahn-Telegraphisten in Gladbach wird der Regierung als Material überwiesen.

Eine Petition auf Gleichstellung der Eisenbahn-Telegraphisten mit denen der Postverwaltung beantragt die Kommission durch Uebergang zur Landesverwaltung zu erledigen.

Abg. Hammacher (nat-lib.) beantragt, die Petition, soweit sie Einreichung der Eisenbahn-Telegraphisten in die Klasse der Subalternbeamten fordert, dem Reichsfiskus zur Berücksichtigung zu überweisen.

Gehrimrat Günther rechtfertigt die verschiedene Stellung der reichslandischen Eisenbahn-Telegraphisten damit, daß sie eine wesentlich geringere Verantwortlichkeit hätten, als die Telegraphisten der Reichspost.

Die Abgg. Förster (Antiq.) und Vech (fr. Sp.) treten für den Antrag Hammacher ein, der hierauf angenommen wird.

Nächste Sitzung Mittwoch.

### Deutscher Landtag.

Am 6. d. erbat die Abgeordnetenkammer den Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung. Beim Kapitel 'Tierärztliche Hochschule und Veterinärwesen' regte Abg. v. Wesch-Streitfeld (kons.) die wirksamere Bekämpfung der Viehräude durch die wirksamere Bekämpfung der Viehräude durch die durch Einführung der obligatorischen Impfung an. Seiten der Regierung wurde erwidert, daß ein wirksamer Impfstoff bisher noch nicht gefunden sei.

Schließlich wurde das Ordinariat der Ausgaben genehmigt, ebenso noch kurzer Debatte das Ordinariat.

Am Dienstag trat das Abgeordnetenhaus in die zweite Beratung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung ein. Minister Thelen nahm Veranlassung, ein Wort für die Schienen, Rollen, Waggon- und Lokomotiven-Synthese einzulegen. Im Laufe der Debatte wurden von verschiedenen Abgeordneten Wünsche und Beschwerden laut, die sich auf Einziehung von Speise- und Krankenwagen, auf die ungenügende Beleuchtung der Wagenabteile, auf die Bahnübergänge und die Wagarten in den 17-Regen erstreckten. Die Antworten der Regierungsdirektoren auf diese Beschwerden waren im ganzen zurückhaltend. Wegen der Fortsetzung betr. Einführung eines Eisenbahntarifs auf der Berliner Stadt- und Ringbahn verbielt sich Minister Thelen ablehnend.

### Von Nah und Fern.

**Karlruhe.** Die Genesung der Grobherzogin von Baden, die sich einer Staroperation hatte unterwerfen müssen, schreitet stetig fort, die Schwerkraft des operierten Auges nimmt zu.

**Barmen.** Der bekannte Dichter Emil Ritterhaus ist hier am Montag nach langem Krankenlager gestorben.

## Leidenschaft und Liebe.

Roman von G. Scharf.

Gewiß, ich will und kann dir deshalb auch keinen Vorwurf machen; nun komm zur Grobmama, ich hab' dir's gesagt.

Die alte Dame empfing den Enkel mit einer steifen Freundlichkeit, die nur zu wohl zeigte, daß sie ihm seine eilige Flucht vor ihren Plänen noch immer nicht vergeben hatte.

Sie war jedoch taktvoll genug, die Vergangenheit mit keinem Worte zu erwähnen, und nur geschwätchweise machte sie die lächelnde Bemerkung, Winna Heßbrunn sei Baronin Königsberg geworden.

Ich habe davon gehört, versetzte Konrad ruhig, es war vorauszusehen, daß ein so schönes reiches Mädchen eine glänzende Partie machen würde. Damit war dies Thema erledigt.

Am Nachmittag machte Konrad mit Melitta einen Spaziergang in den Wald. Das junge Mädchen war in der besten Laune; lachend und singend hing sie an Konrads Arm und stellte unangenehme Fragen an ihn, ohne ihm kaum Zeit zu lassen, eine einsigle derselben zu beantworten.

Ich bin so froh, ich bin so glücklich, daß du da bist, sagte sie, ich selbst in einem heiteren Lächeln unterbrechend, daß sie soeben erst angestimmt, du glaubst garnicht, wie traurig es jetzt bei uns ist. Die gute Frau Braun tot. Oskar mürrisch und verdrüsslich, die Grobmama ärmlich und faunenhaft wie immer, es ist zum Davonlaufen.

Sie lenkte traurig das Köpfchen; im nächsten Moment aber hob sie es wieder empor. Was kimmert mich jetzt das alles, rief sie frohlich, — du bist wieder da und alle Trübsal ist nun vergessen.

Meiner Bildung! Vergiß nicht, daß du jetzt schon achtzehn Jahre zählst — laß doch nicht so, man kann ja kaum mehr Schritt mit dir halten.

Sie hing sich fest an seinen Arm und zog ihn im Lauffschritt lachend mit sich fort. Dort winkt das Waldes Grün, sagte sie mit komischem Pathos — laß uns eilen, um die schändliche Dase zu erreichen! — So, da sind wir; ist's hier nicht wunderbar?

Sie riß sich plötzlich von ihm los und drehte die Arme aus, als wolle sie den ganzen Wald umarmen.

Wie schön, sagte sie tief aufatmend, wie herrlich ist Gottes Natur! Ich bin ein unbeschreiblich glücklicher Mensch, Konrad? Ich lebe mitten drin in all dieser Pracht und Herrlichkeit und bin doch unglücklich, mit mir selbst zerfallen; ich sehne mich fort aus diesem ewigen Einerlei, aus diesem ruhigen Kommen und Gehen der Tage — ich möchte hinaus ins Leben, Kämpfe und Stürme durchmachen, um glücklich zu werden oder — zu sterben.

Sie ließ die erhabenen Arme sinken und bildete träumerisch ins Weite.

Konrad sah sie mit starrem Schrecken an. Welch ungeliebtes Dingen durchbohrte diese noch junge Mädchenseele! Welchen Gefahren lief dieses Kind entgegen, dieses garte, kaum den Aenderungen entwachsene Wesen mit seinem

lebhaften, unruhigen Geiste! Hier fehlte die liebe Mutterhand, um mit sanftem, energischen Druck die Rippen festzuhalten, um den erregten Geist in ruhiger Bahnen zu leiten. Was konnte er, ein Mann, dagegen thun? Hier konnte nur eine Frau helfen, eine gute, ehle, und doch wieder weiterfahrende Frau, die die Bitterkeit des Lebens gekostet und dennoch rein und frei von allen Schladern geblieben war.

Seine Mutter war eine solche Frau gewesen; mit sanfter Demut hatte sie alle Prüfungen, alle Schicksalschläge ertragen, ohne dabei ihren inneren Halt zu verlieren. Gab es wohl noch eine solche Frau und wo war sie zu finden, um die arme kleine Melitta wieder auf den rechten Weg zu bringen?

Melitta, sagte er ernst, aber nicht unfreundlich, komm, setz dich her zu mir und laß mich ruhig mit dir reden.

Das junge Mädchen wandte ihm langsam sein Antlitz zu; in den dunkelgrauen Augen schimmerten Tränen.

Komm, komm, wiederholte er bittend. Langsam ließ sie sich an seiner Seite nieder. Eine Weile blieb sie still und unbeweglich sitzen, dann aber konnte sie sich nicht länger beherrschen; laut aufschluchzend barg sie ihr Gesicht an Konrads Schulter, indem sie leidenschaftlich rief:

O Konrad, nimm mich fort von hier. Ich habe niemand, gar niemand, dem ich mich anvertrauen kann, kein Mensch beachtet mich und kein Mensch beachtet sich mit mir, einem leblosen Automaten gleich bringe ich die schönsten Tage meiner Jugend hin. Seit dem Tode der guten Frau Braun bin

ich ein überflüssiges Geschöpf geworden; keine Seele kümmert sich um mich, man gibt mir Nahrung und Kleidung, damit ich alles abgethan. Es gab eine Zeit, wo ich es mir so schön dachte, die beglückende Fee des Hauses zu sein, mit einem Bild überall hellen Sonnenschein hervorgerufen. Dieser Traum, der in nichts zerfiel, der meinem sehnlichsten Sehenswunsche den Stempel der Wirklichkeit aufdrückte, als ich zu Oskar Oskar kam, als ich ihn dann teilnehmen zu lassen an seinen Plänen und Sorgen, seine Arbeit und seinen Kummer mit ihm tragen zu dürfen, da sah er mich lächelnd an und sagte: Kind, dazu bist du viel zu jung was verfielst du von meiner Sorge, von meinem Kummer! Und als ich mich nicht abwenden ließ, sondern fortfuhr, ihn zu bitten, mich zu seiner Vertrauten zu machen, da sah er mich finster an und fragte barsch: Dar bist die Grobmama zu mir geschickt? — Ich gab keine Antwort und ging. Meine schönste Hoffnung war vernichtet worden! Dennoch verlor ich meinen Mut nicht. Ich dachte mir: Die Grobmama ist wohl nie gut zu dir gewesen, sie liebt dich nicht und macht kein Hehl daraus, aber sie ist eine alte Frau und hat in ihrem Leben viel Ungemach erlitten, vielleicht gelingt es dir doch, ihre Liebe zu erringen, du bist ein Kind ihrer Tochter, sie kann dich nicht verstehen.

Ich ging zur Grobmama; ich umschlang sie mit meinen Armen — ach, ich fühlte mich damals so liebebedürftig, ich daß sie liebenswürdig, mich nur ein klein wenig lieb zu haben, ich würde ihr gewiß in allen Stücken gehorchen sein; ich bettelte um ein wenig Liebe, wie ein



**Rohlsch.** Bei dem Neubau der Plonier-Kaserne auf dem früheren Festungsraum am Westerberg wurde dieser Tage ein in Vergessenheit geratenes französisches Massengrab bloßgelegt. Es mögen ungefähr 50 Leichen sein, welche hier beigesetzt waren. Nach der Erinnerung alter Leute waren es französische Soldaten, welche nach dem russischen Feldzug im Jahre 1812 von dem im französischen Heere herrschenden Typhus hierher in großer Zahl weggerafft wurden.

**Dresden.** In der Schönenberg'schen Millionen-Erbchaftsangelegenheit hat das hiesige Amtsgericht die im Jahre 1839 geborene, unberechnete Romana Schmidt zu Rosen als alleinige Erbin angesehen. Der in Dresden vermählte Nachlass von etwa einer Million Mark wird der Schmidt, die in Rosen als Witwe in bürgerlichen Verhältnissen lebt, am 3. Januar 1898 ausgeteilt, wenn bis dahin nicht von anderer Seite bessere Ansprüche, sei es im Wege des Testaments, Arrestes oder einstweiliger Verfügung, nachgewiesen werden, welche die Ausschüttung des Nachlasses an die Romana Schmidt zu verhindern geeignet wären. 96 andere Personen, die Erbchaftsansprüche geltend gemacht hatten, sind abgewiesen worden. Die Millionenerin ist im fünften Grade mit der Erblasterin verwandt.

**Dessau.** Eine Kur nach Doktor Eisenbart's Art wendete ein hier wohnender Fuhrmann an, um ein erst kürzlich von ihm erstandenes Pferd von den ihm anhaftenden Läusen zu befreien. Er begab das Tier an den Stellen, wo das ungeheuer am stärksten nistete, mit Petroleum und zündete dieses an. Natürlich war dem Pferde diese Behandlung nicht weniger als angenehm: es rannte von Schmerzen gequält im Hofe umher und beruhigte sich erst, als ein Hausbewohner sich erbarnte und das Feuer, das sich mittlerweile fast über den ganzen Körper verbreitet hatte, durch Uebergießen mit Wasser löschte.

**Weichselmünde.** Ein wegen eines Duells in Grotzswald zu 6 Monaten Festung verurteilter Student aus Kofel hat sich auf der hiesigen Festung verirrt. Es ist wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Er war wenige Tage vorher in Danzig auf Urlaub gewesen und hatte sich, was ihm als Rebhühner nicht schwer war, Sublimat-Äpfel besorgt. Nach dem Gef. hat der Student zu Bekannten häufig gedauert, daß er fürchte, wegen des Duells in seiner Karriere zu scheitern. Dazu kamen noch schlechte Nachrichten von Hause.

**Brandenburg.** Ein aufregendes Schauspiel bot sich am Dienstag den Zuschauern des Einganges am Fahrplatz. Am Nachmittage kam im Strom der Weichsel von der Fischerlei her eine Fischscholle angetrieben, auf welcher der zwölffährige Knabe Jarko und der zehnjährige Knabe Schiwe saßen und jämmerlich schrien. Sie hatten vorher in grenzenlosem Leichtsinne auf den Schollen am Ufer gespielt und waren dann plötzlich auf einer etwa 1 1/2 Meter im Quadrat großen Scholle vom Strom mit fortgerissen worden. Vabemeister Galka warf sich in einen Kahn den treibenden Schollen entgegen. Ganz nahe dem Ziel, nämlich in der Scholle mit den Knaben. Er suchte sie einzuhaken, vergeblich. Deshalb arbeitete er sich wieder ans Ufer, nahm noch einen mit einem Ruder versehenen Arbeitsburschen auf, und nun galt es mit voller Kraft die Knaben, welche inzwischen bis zum Schloßberg getrieben waren, dem treibenden Strom abzurufen, was denn auch schließlich gelang!

**München.** Am Sonntag morgen feuerte in einem Hause in der Lohringergasse eine fünf- undzwanzigjährige Kellnerin einen Revolverknall auf ihren Geliebten, einen Maurer, ab. Derselbe wurde schwer verwundet. Hierauf richtete das Mädchen die Waffe gegen sich selbst und wurde sofort getötet. Das Motiv zur That ist stränkung über den Abbruch des Verhältnisses.

**Stuttgart.** Der König und die Königin von Württemberg bekunden ein lebhaftes Interesse für den Fahrradsport. Während des Winters haben beide in der Radfahrerschule in der städtischen Gewerhshalle das Radfahren erlernt; während ihrer Übungen täglich um die

Mittagszeit war die Radfahrerschule für das Publikum geschlossen. Sie haben nunmehr die an den Rädern hängenden Beschilderungen angesehene Kolonnade und einen Teil des königlichen Privatgartens zum Beladrom einrichten lassen. Dort pflegen jetzt täglich der König und die Königin, sowie auch einige Prinzen und Prinzessinnen auf dem Zweirad zu fahren.

**Speier.** Michael Boland aus Bellheim, 88 Jahre alt, unter Kuratel stehend, verlangte von seiner Frau Geld für Schnaps und drohte, als sie es ihm verweigerte, ihr den Hals abzuschneiden. Sie floh zu ihren Schwiegereltern vor dem sie mit einer Art verfolgenden Wüterich. Der Vater Bolands trat dem einbringenden Sohn mit einem Revolver entgegen. Als dieser versagte, schlug er mit des Sohnes Art diesen zu Boden. Im Hof machte er ihm darauf vollständig den Garaus. Die Ferkeln ergab 16 Hühner. Der Vater, 67 Jahre alt, wurde verhaftet.

**Sudapest.** Ein Kassierer der hiesigen Filiale der anglo-österreichischen Bank unterschlug 10 000 Gulden behufs Deckung von Börseverlusten. Da Verwandte den Schaden erlitten, unterbleibt die Anzeige.

**Unterlaken.** Vogl, der frühere Teilhaber der Firma Gebrüder Vogl, Besitzer des weltbekanntesten Hotels „Zum Bären“ in Grindelwald, wurde verhaftet unter dem Verdacht, daß jählich abgebranntes Hotel „Adler“ angezündet zu haben.

**Venedig.** Im Dorfe Arta ist eine mysteriöse Krankheit ausgebrochen. Vier Tote gab es in wenigen Tagen. Die Kranken und Leichen zeigen sonderbare Flecken. Die Bevölkerung befindet sich in der höchsten Aufregung.

**Amsterdam.** Die schwarze Bande in den Niederlanden entfaltet neuerdings wieder eine emsigere Thätigkeit und schädigt die deutsche Geschäftswelt in empfindlicher Weise. Tagtäglich laufen namentlich in Amsterdam große Warenposten aus Deutschland für betragliche Schwindelsummen ein, die natürlich nie daran denken, ihren Lieferanten auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Selbst den holländischen Bahnbeamten wird die Sache schon zu dumm. Verschiedene Bahnbeamten versicherten, es hätte ihnen in der Seele weh, den Gaunern, die sie alle persönlich kennen, die Waren auszuliefern zu müssen. Vermögen sie auch nur den geringsten Fehler in den Frachtbriefen zu entdecken, so verweigern sie die Herausgabe und warnen inzwischen die Abnehmer, die dann natürlich die Auslieferung sofort telegraphisch sistieren. Deutsche Geschäftleute seien wiederholt gewarnt, an holländische Firmen, die ihnen nicht als zahlungsfähig bekannt sind, Waren zu liefern.

**Petersburg.** Der „Nowoje Wremja“ zufolge wird in Danzig ein Denkmal für die bei der Belagerung der Stadt im Jahre 1813 gefallenen russischen Krieger errichtet.

**Bukarest.** Der Bischof von Buzen wurde dieser Tage vor das Gericht in Bukarest zitiert in dem Prozesse, welchen ein Bukarester Kaufmann wegen einer Weibschuld gegen ihn eingeleitet hatte. Der Bischof leugnete die Schuld ab und sollte einen Eid leisten. Er weigerte sich jedoch, den Eid abzulegen, indem er auf die kirchlichen Vorschriften hinwies, nach welchen es einem geistlichen Würdenträger nicht gestattet sei, zu schwören. Daraufhin haben sämtliche Bischöfe von Rumänien unter Führung des Metropolitanprimas den Bischof von Buzen aufgefordert, auf seinen hohen kirchlichen Rang zu verzichten.

### Serichtshalle.

**Berlin.** In dem Prozesse Auer u. Gen. sind sämtliche Angeklagten freigesprochen worden. Die vorläufig verhängte Schließung der sozialdemokratischen Parteileitung und der Wahlvereine des 2., 4., 5. und 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises ist aufgehoben worden.

**Orfurt.** Für Materialisten interessant ist eine Entscheidung des hiesigen Gerichts. Ein Kaufmann hatte ein kleines Quantum sogenannter Danziger Tropfen, das ein Reisender zurückgelassen, in einem Fäßchen verwahrt in seinem Laden stehen lassen. Der residierende Gerichtsb-

Chemiker fand die Tropfen, analysierte sie und ba er in jenen außer Alkohol auch Weiser und Bitterstoffe vorband, so erstattete er die Anzeige, weil Flüssigkeiten mit den bezeichneten Bestandteilen unter die Arzneimittel fallen und deshalb nur in Apotheken feilgehalten werden dürfen. Das Gericht schenkte zwar den Entschuldigungen des Kaufmanns Glauben, erklärte aber das Stehlenlassen des Fäßchens im Laden für straffällig und verurteilte den Kaufmann zu 3 Mark Geldbuße.

**Frankfurt a. M.** Wegen Lotterievergehens im wiederholten Rückfall durch Verkauf der in Preußen verbotenen Lose der Gothaer, Mecklenburg-Schweriner und Sächsischen Landeslotterie wurde hier die Witwe Betty Kaufmann zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

**Rohlsch.** Lehrer Blum aus Alten a. Mosel, stand vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, am Mädchen unter 14 Jahren, seinen Schülern, Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Als Zeugen erschienen 26 seiner früheren Jünger. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahr.

### Ein Bayernfreund.

Dem König von Griechenland erzählen die „Mainzer Neuesten Nachrichten“ folgendes Geschichtchen: König Georgios wollte vor einer Reihe von Jahren in Wiesbaden zur Kur und machte von dort häufige Ausflüge in die Umgegend. Eines Tages erschien ein Herr auf der Viehträger Agentur der Rhin-Pfälz-Dampfschiffahrt, stellte sich als Hofmarschall des Königs von Griechenland vor und erkundigte sich, wann das nächste Boot Stromabwärts gehe. Zufällig war von Mainz gerade die Nachricht eingetroffen, daß wegen Defektes an einer Maschine eine Fahrt ausfallen müsse, und so wurde dem Herrn bedeutet, die nächste Tour Stromabwärts erst Nachmittag statt. Der Hofmarschall fand dies sehr fatal, da König Georg mit geladenen Gästen eben Anblick einfahren könne, um eine Fahrt per Schiff nach Wiesbaden zur Beschäftigung des Nationaldenkmals zu machen. Das Bedauern war beiderseitig, da sich von ungefähr der Bild des Herrn Hofmarschalls auf den vor Anker liegenden „Carolus“, welcher dienstei war. „Könnte man nicht so ein kleines Boot bekommen?“ meinte der griechische Würdenträger. „Warum nicht?“ war die Antwort, „der Eigentümer wird es gerne zur Verfügung stellen.“ Das war denn auch der Fall und während der Kessel geheizt und das Schiff etwas herausgehoben wurde, machte König Georg und seine Gäste, die inzwischen eingetroffen waren, eine kleine Sprigetur durch den herzoglichen Hofgarten. Nach etwa einer halben Stunde kamen die Herrschaften zurück, um das Schiff zu besteigen. König Georg schritt voran über den Landungsbock, als er plötzlich stutzte, schrie auf das Boot blickte, dann kehrt machte und erklärte, mit dem Schiffe sah er nicht. Große Bestürzung. Der Kapitän eilt herbei und fragt, wo es fehle, da zeigt der Herr Hofmarschall auf das Schiff, von dem unter anderen Flaggen auch eine blau-weiße lustig flattert und sagt: „Seine Majestät sahen nicht unter bayrischer Flagge, ersehen Sie dieselbe rasch durch eine andere.“ Der Kapitän war starr, wollte aber die Fahrt nicht verlieren, holte deshalb die bayrische Fahne herunter und ersetzte sie durch eine deutsche. Daraufhin stellte sich das Gesicht des Königs auf und die Gesellschaft betrat das Boot, welches gleich darauf abdampfte. Die Spitze bekannt wurde, hat König Georgios eine unüberwindliche Abneigung gegen die bayrischen Landesfarben und Bayern überhaupt und das Wort „Bayern“ darf in seiner Gegenwart niemals ausgesprochen werden. Warum? — darüber schweigt die Geschichte. Indessen weiß man, daß sein Vorgänger auf dem Thron ein bayrischer Prinz war.

### Aus Paris.

Ein interessanter Prozess ist gegenwärtig vor dem Friedensrichter des 9. Arrondissement anhängig. Am Festtage — Sonntag behielt ein Herr im Parquet eines Vorstadtheaters seinen

Cylinderhut auf dem Kopf, obwohl der Vorhang bereits in die Höhe gegangen war. Die blühenden Rufe „Out ab!“ ertönten bald von verschiedenen Seiten, allein der Mann mit dem Hut that, als gingen die Rufe ihn nichts an. Ein Theaterinspektor trat an ihn heran und bat ihn sehr höflich, seinen Hut abzunehmen, allein der Herr erwiderte trocken, zwei Damen, die in einer vorderen Reihe saßen, hätten viel höhere Hüte auf und verließen ihm so die Aussicht auf die Bühne. Solange man die beiden Damen nicht veranlasse, ihre Hüte abzulegen, erklärte er, behalte er den seinen zum Zeichen des Protestes auf. Da der Inspektor auf glühendem Wege nichts ausrichten konnte, drohte er, den Polizeikommissar zu holen, und nun vertlich der unbedequate Besucher den Saal, um an der Kontrolle die Rückzahlung seiner Theaterkarte zu verlangen. Darauf wollte der Kontrolleur sich aber nicht einlassen, und der um den vergnügten Abend gebrachte Herr ließ sich diese Begegnung schriftlich bekräftigen. Jetzt hat er den Direktor des Theaters auf Rückzahlung der 7 Franc für den Speeritz und auf 50 Franc Schadenersatz für das entgangene Vergnügen verklagen lassen. Die Klage stützt sich darauf, daß erstlich keine Vorschriften den Männern das Tragen der Hüte im Theater ausdrücklich verbietet, daß die Cylinderhüte bedeutend weniger die Aussicht verstellen, als die breiten und hohen Damenhüte, daß der Unterschied der Geschlechter nicht genüge, um diese verschiedenartige Behandlung zu rechtfertigen, daß die Männer mit Rücksicht auf die Annehmlichkeit mehr Gründe hätten, die Hüte aufzubehalten, als die Damen u. — Der mutige Kläger, der sich dem Gemeinwohl seiner Zeitgenossen opfert, will in der Sache eine endgültige gerichtliche Entscheidung herbeiführen.

### Gemeinnütziges.

**Wohlfühler Meister.** Man zerleiht ein Pfund gut gewaschenes rotes Kartoffel auf einem Reibeisen und kocht das so erhaltene Mark mit drei Liter reinem Wasser einige Minuten lang; man wird das Gesottene vom Feuer genommen, 16 Gramm gepulverten Alaun nach und nach darunter gerührt und das Ganze mit einem hölzernen Löffel so lange durcheinander geschlagen, bis die Masse völlig klar geworden ist, in welchem Zustande sie nun angewendet werden kann. Dieser Meister leistet dieselben Dienste, wie der aus Stärke und Mehl direkt gewonnene.

**Leber geschmeidig zu machen.** Die Geschmeidigmachung des Lebers durch Glycerin ist eine leichte und billige Methode, nur schmeißt das Del sehr leicht wieder aus. Dies wird unmöglich gemacht, wenn dem Sirup etwas aufgelöster Dextrin zugesetzt wird oder 2-3 Köffel (Weiß) verrührt werden. Der Dextrinzusatz ist der billiger. Glycerin mit Dextrinlösung oder Weis verrührt, bildet ein vorzügliches Lebermittel, das das Leder dauernd geschmeidig erhält.

### Sundes Allerlei.

**Ob Selbstmord als Vertriebenfall** angesehen und ob dementsprechende Rentenentschädigung an die Hinterbliebenen gewährt werden müsse, mit dieser eigenartigen Frage wird sich demnächst das Reichsversicherungsamt zu beschäftigen haben. Ein Maurerpolier M. verunglückte bei der Arbeit dadurch, daß ihm ein Stein auf den Kopf fiel, und erhielt darauf als gänzlich arbeitsunfähig von der Bauern-Genossenschaft die ihm zukommende Rente. Nach einiger Zeit besserte sich aber der Zustand des Unfallverletzten und seine Rente wurde gestrichlt. Bald darauf trat neuerdings eine Verschlimmerung ein, der Verunglückte mußte so fürchtbare Schmerzen erdulden, daß er, um seiner Qual ein Ende zu machen, sich erhängte. Die Bauern-Genossenschaft weigert sich nun, der Familie die volle Rente zu bezahlen, weil M. freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

**Andeutung. Onkel:** Du sollst leben, daß ich nicht hartnäckig bin, Adoff. Ich will mir jetzt einmal deine Schulden notieren. Hast du einen Meißel bei dir? — Adoff: „Ja, lieber Onkel, aber einen — zu kurzen!“

dem Verhungern nahe Bettler um einen Bissen Brot steht — sie stieß mich mit rauen Worten zurück: „Lach das Komödientenspiel“, sagte sie, „durch Geudelkei wirst du bei mir nichts erreichen!“

Ich war zurückgefahren, verschämt! Mir war's, als müsse mein Herz zu Stein werden. In meinem Innern wurde es hart und kalt; von all' der heißen Liebessehnsucht blieb nichts zurück, als der glühende Drang nach Freiheit; ich möchte fort von hier, um unabhängig zu sein, um niemand Dank sagen zu müssen für das Brot, das ich esse, ich möchte arbeiten, um selbstständig zu werden, denn nur in der Freiheit, in der Selbstständigkeit finde ich das Glück!

Melitta's Thränen waren verheert, mit blühenden Augen und hochgeröteten Wangen hatte sie ihre Rede geschlossen; nun, da sie gesprochen, war es ihr freier und leichter ums Herz. Vertrauensvoll sah sie zu Konrad empor. „Soll' mir“, sagte sie, „bit mir her aus diesen niederdrückenden Verhältnissen, ich will dir dafür dankbar sein mein ganzes Leben lang.“

Mit warmem Drucke sagte er ihre beiden Hände. Er sah sie namenlos Melitta mit dem vereinfachten jungen Geschöpfe, das ehedem bei der Mutter so viel Liebe genossen und nun gleichsam fremd unter den einsigen Verwandten stand, die sie noch besah; armes, armes Kind, so jung und ohne Liebe, ohne Freunde diese Zeit hindringen, die gold'ne Jugendzeit, welche das schönste und beste ist, was uns unser kurzes Leben bieten kann!

Einen Moment lang durchfuhr ein seltsamer Gedanke seine Seele; wenn er Melitta zu sich

nahm, wenn er sie zu seinem Weibe machte? Doch nein, nein! War sie an seiner Brust gegen alle Schicksalskämpfe geborgen? Konnte er ihr jene Liebe bieten, wie sie zu einem solchen Zwecke ihres Lebens gehört, fest und unig, ohne Rückhalt sich hingebend, nur für das Weib lebend, das man sich erforscht? Konnte er das? Liebt er sie denn? Wie hatte er einst zu Minna gesprochen? Die Wissenschaft ist eine strenge Herrin, welche keine andere Macht neben sich duldet. Würde sie an seiner Seite glücklich sein und bleiben?

Er war ein ernsther Mann, sie ein unerfahrenes Kind mit einem heißen Herzen und einem ungestümen Geiste; er liebte sie, wie man ein armütiges, reizendes Kind liebt, sie sah zu ihm empor gleichsam wie zu einem Beschützer, sie fragte ihm ihr Weib, weil sie niemand anders besah, dem sie es hätte flagen können, ein anderes Band errieth sie zwischen ihnen nicht; er würde ein nutzloses Opfer bringen, dessen Resultat einst noch die bittere Reue werden konnte.

Er sah sie an, wie sie so danach vertraulich an seine Seite gesäumt, mit ihren großen Augen erwartungsvoll zu ihm emporsehend. Im Grunde genommen war sie doch nur ein Kind, trotz ihrer achtzehn Jahre und dem ungeheuren Freiheitsdrange, der ihre Seele durchtrieb. Die schlante Gestalt kaum mittelgroß, ohne Ebenmaß und ohne Fülle, das goldbraune Haar in losen Flechten um den häßlich-geformten Kopf geschlungen, die Zähne noch unreif, ohne bestimmten Ausdruck, sie war ein Kind, ein edles Kind, trotz ihrer langen Kleider und ihrer achtzehn Jahre!

Ein Lächeln überflog unwillkürlich sein Gesicht. Und er hatte für einen Augenblick daran denken können, dieses Kind zu seinem Weibe zu machen! Wie war das nur möglich gewesen? Wenn er jemals liebte und um ein Weib freite, dann mußte es ein vollkommenes Wesen, gleich herrlich an Körper- und Geistesgaben sein oder er verzichtete für immer auf das Glück der Hauslichkeit.

„Konrad“, sagte eine leise Stimme in bittendem Tone zu ihm.

Er fuhr aus seinen Träumereien auf. „Ja Egoist“, murmerte er; er hatte die kleinen bebenden Hände des Mädchens bisher noch immer festgehalten, jetzt gab er sie frei, indem er in väterlich ermahnendem Tone sagte:

„Melitta, du tust nicht gut daran, dich solchen Gedanken hinzugeben, du bist ein ungeklärtes Geschöpf, das nichts, als seine eigenen Wünsche kennt. Onkel Oskar thut dir bitter Unrecht. Er liebt dich von Herzen und ist für dein Wohl besorgt, als wenn du sein eigenes Kind wärest. Der arme Onkel hat in letzter Zeit viel Sorge gehabt und er ist keine Natur, welche der Nummer mittelam macht; du weihst, er ist ein verschlossener Charakter und trägt alles für sich, so war er dein ganzes Leben lang — bloß weil wir mit einem Male der Wunsch kam, seine Sorgen und Mühen zu teilen? Hast du irgend etwas gethan, um dir dieses Vertrauen zu erwerben? Du bist jung und unerfahren, was würde es nützen, wenn du um seine Sorgen wüßtest. Viel schöner, viel besser wäre es gewesen, wenn du dich bemüht hättest, durch Frömmigkeit und Heiterkeit die träben

Wollen von seiner Stirn zu verschauen; sei sanft und geduldig mit der Großmama, bleibe stets gleich freundlich und willig, bezähme dein Ungeklüm und du wirst sehen, der Lohn wird nicht ausbleiben.“

Melitta's Stirn umbüßerte sich. „Du sprichst wie zu einem Kinde“, sagte sie großmütig. „Du predigst Liebe, Sanftmut und Geduld, als sei ich ein böses herrschsüchtiges Wesen, das alle anderen tyrannisiert. Ich bin hier überflüssig, das fühle ich heraus aus jedem Worte, aus jedem Blick, und ich sage dir, ich will, ich kann nicht länger unter diesem Drucke leben. Die Großmama haßt mich, und Onkel Oskar? — Einst hatte er mich sehr lieb, jetzt bin ich ihm vollständig gleichgültig geworden. Ich weiß, ich habe ihm viel zu danken, aber eben deshalb möchte ich nicht länger in seiner Schuld stehen; ich bin regen Bestes und gesund, warum soll ich meine Güte länger in Anspruch nehmen? Ich will arbeiten, um selbst für mich zu sorgen, ich will nicht länger von der Gnade eines Mannes leben, dem ich vielleicht eine Last bin, ich will nicht länger den Saunen einer alten Frau ausgelebt sein, die, so lange ich denken kann, nie ein Wort der Liebe für mich gehabt — ich weiß es nur zu wohl, sie hat auch meine Mutter nicht geliebt, sie liebt ebenso wenig ihre Enkelkinder, ich kann kein Herz zu ihr haben, mag es nun Stände sein oder nicht. Kenne mich nun ein selbes, unbedarftes Wesen, ich kann nicht anders, mein Herz ist starr und hart geworden, ich kenne nur einen Wunsch, ein Sehnen, fort von hier.“

(Fortsetzung folgt.)



**Maurer u. Handarbeiter**  
werden angenommen.  
Stadtbaunamt Aue.

**Grankalkwerke Crottendorf (i. Erzgeb.)**  
empfehlen stets frischgebrannten großkörnigen Schwarztaf (Kling-  
ofenbrand), vorzögl. zu Wasser- (hydraul.) und Wetter-  
pump. Natürlicher Hausankrich bei prompter und reeller Be-  
dienung.

**Grankalkwerke Crottendorf (Erzgeb.)**  
Joh. Köhler.

**Zur gest. Beachtung!**  
Dem geehrten Publikum von Aue und Umgegend zur Nachricht,  
daß ich im Hause des Herrn Baumeister Georgie am Schlemmer  
Wege eine  
**Brot-, Weiss- und Butterbäckerei**  
eröffnet habe. Ich werde mich bemühen, meine Kunden nur auf's  
Beste zu bedienen u. bitte um geneigten Zuspruch.  
Ernst Höfel, Bäckermeister, Aue,  
am Schlemmer Weg (Georgis Neubau.)

**Bernhard Mehlhorn, Aue,**  
Bahnhofstrasse.

Zur bevorstehenden Saison empfehle meinen  
werthen Kunden und Geschäftsfreunden das in  
reicher Auswahl ausgestattete Lager v. eingetroffenen

**Neuheiten**  
einer gütigen Benutzung.  
Hochachtungsvoll d. Obige.

**Zu Konfirmationsgeschenken**  
empfehle eine hochfeine Auswahl von  
**Sesangbüchern**  
aller Art zu billigsten Preisen.  
**Max Sabra,**  
Buchbinderei und Papierhandlung,  
Aue, Schnebergerstraße 5, vis-a-vis Hotel „Blauer Engel.“

**Maschinist gesucht**  
für unsere elektr. Kraftstation, derselbe muß die Feizung und Be-  
dienung einer 40p. Locomobile gründlich verstehen. Antritt sobald  
als möglich. Erforderlich sind persönliche Vorstellung und beste  
Zeugnisse über Kenntnisse, Pflichttreue und Nüchternheit.  
Erzgebirgische Maschinenfabrik Schleitz (Erzgeb.)

Mk. 45.— kostet die beste hochartige  
**Nähmaschine**  
Fußbetrieb, mit Kästen, allen Neuerungen ausgestattet, geräusch-  
los, Gang, aus bestem Material.— Fünf Jahre Garantie. 14  
Tage Probezeit.  
**Rürberger Nähmaschinen-Fabrik**  
**W. Worch,**  
am Pflerz, Röhrenburgerstraße 9.  
Zeugnis.  
An die Rürberger Nähmaschinenfabrik W. Worch, Rürberg,  
Rürberger Nähmaschinenfabrik W. Worch,  
Rürberg am Pflerz.  
Geehrtester Herr Worch! Mit der Nähmaschine, welche Sie mir geschickt haben,  
bin ich sehr zufrieden und lann Ihnen nicht genug meinen Dank ausdrücken. Ich  
werde es nicht unterlassen, Ihnen durch meine Recommendation neue Kundchaft zu  
zuföhren. Es grüßt sehr dankbar  
Bürgburg, den 14. Dezember 1895.  
Georg Freitag, Wechselwäcker, Grondhöfstr. Nr. 1.

Das beste Mittel gegen Husten, Hei-  
serkeit, Athemnoth etc. etc.  
ist Rocksch's schwarzer  
**Johannisbeer-saft.**  
Verkäuflich in Flaschen à 50 Pfg. bei Herrn Oskar Storz, Aue,  
Wettinerstraße.

**Bandwurm.**  
Die Privatpoliklinik in Starus hat mich auf brieflichem Wege, durch ein  
unschädliches Verfahren, von einem Bandwurm mit Kopf in Zeit von 2 Stunden  
ohne Noth befreit, ein Resultat, das ich durch andere früher gemachte Kuren nicht  
erzielen konnte. Schnellwalde b. Reustadt (Oberschlesien), den 22. Oktober 1896;  
Johann Georg Bierich. Vorstehende, eigenhändige Unterschrift des Johann Georg  
Bierich beglaubigt: Schnellwalde, den 22. Okt. 1896; Buerler, Standesbeamter.  
Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Starus (Schweiz).

**Kragen, Manschetten, Serviteurs,  
Oberhemden, Schlipse,**  
enorme Auswahl zu billigsten Preisen

empfehle  
**Georg Freitag, Aue G. Bahnhofstr.**

Einige tüchtige  
**Rockschneider**  
sucht zum sofortigen Antritt. Arbeit dauernd,  
bei  
**Gustav Becker jr.**  
Oberschlesien.  
Maas-Geschäft feiner Herrengarderobe.

Suche vom 1. April an für einen jungen  
Mann ein  
möblirtes Zimmer mit Bett.  
Familienanschluß erwünscht. Nicht ausge-  
schlossen gemeinsames Bewohnen.  
Gef. Offerten erbittet  
Stadtbaumstr. Parksch, Kirchberg.

Eine leistungsfähige Cigarren-  
fabrik sucht einen tüchtigen und  
gut eingeführten

**Vertreter**  
bei hoher Provision.  
Gef. Offerten an Rudolf Woffe,  
Leipzig erbeten unter N. 1347.

**Dankagung.**  
Unser Sohn war von seinem 6. Jahre  
an leidend. Wir hatten einen Arzt zu Rate  
gezogen. Der untersuchte ihn gründlich u.  
sagte, er hätte hartes Herzklappen, ob er  
früher nicht einmal fliegende Gicht gehabt  
hätte. Dem war in der That so, aber die  
Krankheit war zu schnell geheilt und war  
ihm aufs Herz gezogen. Mit der Zeit wurde  
es recht schlecht, wir konnten ihm das  
Schönste und Beste anbieten, er mochte nichts  
essen und ging immer mehr zurück. Da-  
her wandten wir uns an den homöopath.  
Arzt Herrn Dr. med. Hops. Dieser heilte  
unsern Sohn vollständig. Es ist jetzt vom  
Oberstabsarzt untersucht und als gesund  
und militärtauglich erklärt worden. Von dem  
Herzklappen hat sich bis jetzt keine Spur  
mehr gezeigt und wir sprechen Herrn Dr.  
Hops daher unsern innigsten Dank aus.  
ge. W. Jaag, Jagführer, Cues-Bernstorf  
(Mosel).

Dr. med. Hops, homöopath.  
Arzt in Rungen. Sprech-  
stunden 8-10 Uhr.

**Tapeten!**  
Naturtapeten von 10 Pf. an  
Goldtapeten " 20  
in den schönsten und neuesten  
Mustern. Musterarten überall hin  
franco.  
Gebrüder Ziegler  
in Rünenburg.

**Tuch-Reste,**  
sowie zurückgegebene Coupons, passend  
für Hosen, Anzüge usw. geben zu  
enorm billigen Preisen ab. Muster  
davon fr. an Private. Enttäuschung  
ausgeschlossen.  
**Lehmann & Assmy**  
Spremburg N.-L.  
Größtes Tuchverhandlungshaus m. eigen. Fabrikat.

**Elfenbein-Seife**  
und  
**Elfenbein-Seifenpulver**  
von  
**Günther & Haussner**  
in Chemnitz-Kappel, vor-  
zügliche Reinigungsmittel  
für die Wäsche und den  
Hausbedarf sind nur echt mit  
Schutzmarke  
"Elefant"  
in fast allen Colonialwaa-  
ren- und Seifenhandlungen  
zu haben.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Kursaal-Zeitung“ (Emil Degemeister), Aue.

**Semmel-  
Austräger**  
werden gesucht bei  
**Ernst Höfel, Bäckermeister,**  
Schlemmer Weg, Georgis-Neubau.

**Einen Lehrling**  
sucht unter günstigen Bedingungen  
**H. Scholz, Friseur in Eibenrod**  
am Neumarkt.

**1 Tischler-Lehrling**  
sucht für nächste Ostern  
**Emil Keller, Tischlerm.**  
Schwarzberg.

Postcoll. ff. Naturbutter fr.  
für 8 Mt., ff. Raff-Butter à Pfd.  
55 Pfg. u. Nachnahme  
**H. Jost, Coadjuthen,**  
(Ostpreußen).

**2 Tischler-Lehrlinge**  
sucht unter günstigen Bedingungen  
**Arthur Klinger,**  
Tischlermstr. Aue-Neubau.

**Wäschewascheln,**  
Wäsch- und Ringmaschinen,  
bester und soliderer Construction,  
für jeden Bedarf, liefert unter  
voller Garantie die Fabrik von  
**F. P. Thiele, Chemnitz.**  
Kaufzahlungen gestattet. Alle  
Wascheln nehme mit in Zahlung.  
Prämirt im In- u. Auslande.

**Pluß-Stauffer-Ritt**  
das Beste zum Ritten zerbroche-  
ner Gegenstände, à 30 u. 50 Pfg.,  
empfehle: **Erler & Co., Drog.**

**Baumwolle**  
hindert augenblicklich Ernst Rauff's weit-  
berühmte schmerzstillende  
**Baumwolle.**  
Mit einem 20prozentigen Extrakt aus  
Wuttermelken imprägnierte Wollfäden.  
Kolle 35 Pfg. Generaldepot Fr.  
Sohn, Kronenparfümerie, Rürberg.  
In Aue i. S. nur bei H. Kirßen  
zu haben.

Ueberzeugen Sie sich,  
dass meine Fahrräder  
und Zubehörteile die  
besten und dabei die  
kürzestgehenden sind. Wieder-  
verkäufer gesucht. Katalog gratis  
August Stukenbrok, Elmbeck.  
Grüßes Special.  
Fahrad-Versand-Haus Deutschlands.

**Uns Dankbarkeit**  
und zum Wohle Wagenliebhaber gebe ich  
Jedermann gern unentgeltliche Auskunft  
über meine ehemaligen Wagenbeschwerden,  
Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetit-  
mangel etc. und theile mit, wie ich un-  
geachtet meines hohen Alters hieron be-  
freit und gesund geworden bin. F. Koch,  
Königl. Postler a. D., Bönfen, Post Stie-  
gen, Westf.

**Alles ist entzückt**  
über die Gediegenheit und Schönheit m.  
**Concert-Fag. Harmonika „Clara“**  
drückig, orgelart. Ton, 10 Tacten, 2theil.  
pa. Doppelbalg mit f. Balghalter, Leber-  
balg- u. Nidelschuh-Eben mahag. polirt,  
Verbed mit feinst. Metallauflagen und 12  
groß. Trompeten, 2 Regist., 2 Chöre (Tro-  
mole), 40 Stimmen. Schöne gratis. Preis  
nur M. 5,75 incl. Versp. gest. Nachn.  
Ich bitte mein Instrument nicht  
mit den so vielfach angepriesenen 5 M.  
Harmonikas zu verwechseln, es ist ein In-  
strument von größter Solidität und einer  
Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung  
zuläßt.  
**Richard Roy Musikw. Duisburg.**

**Gummivaaren aus Paris.**  
Illustrirte Preisliste auf Verlangen in ge-  
schlossenem Brief gegen Einsendung einer  
10 Pfg.-Marke franco.  
**Vik & Oestreicher in Frankfurt**  
am Main.

**Seelig's Kaffee-  
Essenz**



ist der  
feinste argi-  
bigste und billigste  
Kaffee-Zusatz, welcher  
dem Kaffee einen vollen, kräf-  
tigen Meeen-Geschmack ver-  
leiht und dem Kaffee  
eine prächtige,  
goldbraune  
Farbe gibt.

Präparirt: Paris, London,  
Chicago, Berlin.  
Emil Seelig, A.-G., Reichen.

**Haben Sie Husten, Hei-  
serkeit, Verschleimung,**  
dann brauchen Sie so schnell wie  
möglich **Seelig's Eucalyptus-  
Bouillon.**  
Wirkung großartig.  
Beutel 30 Pfg. bei  
**Erler & Co., Markt.**

**Wurde  
Dine Souvenier-Preis-Courant**

**Baumwolle**  
hindert augenblicklich Ernst Rauff's weit-  
berühmte schmerzstillende  
**Baumwolle.**  
Mit einem 20prozentigen Extrakt aus  
Wuttermelken imprägnierte Wollfäden.  
Kolle 35 Pfg. Generaldepot Fr.  
Sohn, Kronenparfümerie, Rürberg.  
In Aue i. S. nur bei H. Kirßen  
zu haben.

Ueberzeugen Sie sich,  
dass meine Fahrräder  
und Zubehörteile die  
besten und dabei die  
kürzestgehenden sind. Wieder-  
verkäufer gesucht. Katalog gratis  
August Stukenbrok, Elmbeck.  
Grüßes Special.  
Fahrad-Versand-Haus Deutschlands.

**Uns Dankbarkeit**  
und zum Wohle Wagenliebhaber gebe ich  
Jedermann gern unentgeltliche Auskunft  
über meine ehemaligen Wagenbeschwerden,  
Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetit-  
mangel etc. und theile mit, wie ich un-  
geachtet meines hohen Alters hieron be-  
freit und gesund geworden bin. F. Koch,  
Königl. Postler a. D., Bönfen, Post Stie-  
gen, Westf.

**Alles ist entzückt**  
über die Gediegenheit und Schönheit m.  
**Concert-Fag. Harmonika „Clara“**  
drückig, orgelart. Ton, 10 Tacten, 2theil.  
pa. Doppelbalg mit f. Balghalter, Leber-  
balg- u. Nidelschuh-Eben mahag. polirt,  
Verbed mit feinst. Metallauflagen und 12  
groß. Trompeten, 2 Regist., 2 Chöre (Tro-  
mole), 40 Stimmen. Schöne gratis. Preis  
nur M. 5,75 incl. Versp. gest. Nachn.  
Ich bitte mein Instrument nicht  
mit den so vielfach angepriesenen 5 M.  
Harmonikas zu verwechseln, es ist ein In-  
strument von größter Solidität und einer  
Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung  
zuläßt.  
**Richard Roy Musikw. Duisburg.**

**Gummivaaren aus Paris.**  
Illustrirte Preisliste auf Verlangen in ge-  
schlossenem Brief gegen Einsendung einer  
10 Pfg.-Marke franco.  
**Vik & Oestreicher in Frankfurt**  
am Main.